

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 132 (1981)
Heft: 7

Artikel: Obwalden - Besiedlung und Siedlungen
Autor: Amschwand, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obwalden — Besiedlung und Siedlungen

Von R. Amschwand, Sarnen

Oxf.: 912 - - 090.2 (494.121)

Die Besiedlung

Obwalden ist das obere Tal des alten Landes Unterwalden — «inter silvas» (Unter-Walden) heisst es um 1150 in der ältesten Chronik des Klosters Muri, und in einer Urkunde von 1257 findet sich bei Erwähnung eines in Alpnach gelegenen Gutes der synonyme Ausdruck «in intramontanis». Die deutsche Form «Unterwalden» kommt zum ersten Mal 1304 vor. Die selbständige, heute allgemein übliche Kurzform «Obwalden» taucht erst im 16. Jahrhundert auf. Amtlich heisst es heute noch «Unterwalden ob dem Wald», entsprechend der Formel «vallis superioris» im Siegel am Bundesbrief 1291.

Erste Siedlung in der Steinzeit

Aber viel älter als der lateinische und deutsche Name ist die Besiedlung des Tales. Aufgrund der archäologischen Funde und der Flurnamen kann mit Sicherheit angenommen werden, dass die Besiedlung in prähistorische Zeit zurückreicht. Wir dürfen annehmen, dass vielleicht schon beim Ausklingen des Neolithikums, das heisst am Ende der jüngeren Steinzeit, also schon im 2. Jahrtausend vor Christus Menschen hier lebten.

Waren die ältesten Bewohner Ligurer oder Illyrer? Das weiss niemand. Wir wissen nur, dass die meisten Fluss-, Berg- und Ortsnamen und viele Bezeichnungen für Betriebsobjekte der Alpwirtschaft vorgermanischen — keltischen oder römischen — Ursprungs sind. In der Behauptung des Weissen Buches (um 1470), dass «dem nach so sind Römer kommen gan Underwalden», und im Panegyrikus des berühmten Humanisten Glarean von «Unterwaldens Volk aus römischem Blute entsprossen» lebt wohl die Erinnerung an römische Kolonien weiter. Rosalie Kächler-Ming (1939) hat den Hinweis der Gelehrten auf die Benützung des Brünigübergangs zu römischer Zeit mit gewichtigen Gründen erhärtet, woraus deutlich wird, dass Obwalden schon vor der Völkerwanderung an einem nicht unbedeutendem Verkehrsweg lag, der von Vindonissa zu Wasser und zu Land durch Obwalden über Brünig, Grimsel und Griespass in die Gallia Cisalpina (Lombardei) führte.

In der Zeit der Völkerwanderung drang im 6. und 7. Jahrhundert allmählich jener germanische Volksstamm in unser Land ein, der neues Blut und vor allem eine neue Sprache vermittelte, die von der keltisch-römischen Bevölkerung langsam übernommen wurde. Jahrhundertlang herrschte ein sprachliches Nebeneinander von Kelto-Römisch und Alemannisch (Oberdeutsch), bis im Verlauf des 10. Jahrhunderts das Alemannische die ausschliessliche Volkssprache wurde. In rassistischer Hinsicht darf man mit Sicherheit sagen, dass die autochthone Bevölkerung von Obwalden mehr der Sprache als dem Blute nach alemannisch ist. Der Anthropologe ist aufgrund von Untersuchungen am erhaltenen Schädel zur Ansicht gelangt, dass Bruder Klaus der alpinen Rasse angehörte, also nicht ein germanischer Alemanne war.

In die Zeit der Doppelsprachigkeit unseres Gebietes fällt wohl auch die endgültige Christianisierung. Die erste Kirche im Tal, die Mutterkirche der anderen Talkirchen, ist ohne Zweifel die St.-Peters-Kirche in Sarnen, die spätestens vor 1200 Jahren von den merowingischen oder karolingischen Herrschern als königliche Eigenkirche gegründet wurde.

Ob- und Nidwalden — ungleiche Brüder

Es ist oft untersucht worden, den Volkscharakter der Unterwaldner zu schildern. Als erster hat diesen Versuch der Nidwaldner Geistliche Aloys *Businger* 1836 in seinem statistischen Gemälde des Kantons Unterwalden unternommen. Er charakterisiert die Nidwaldner als «etwas rascher, vor-eiliger, ungestümer», die Obwaldner als «etwas bedächtiger, vorsichtiger, zurückhaltender». Prof. Dr. Jakob *Wyrsch* (1980), der väterlicherseits Nachkomme eines alten Nidwaldner Geschlechts, durch seine Mutter ein halber Obwaldner, also ein Vollblut-Unterwaldner ist, hat sich mit Wesen und Eigenart der Menschen ob und nid dem Wald beschäftigt und ist zum Schluss gekommen: «Bruder Klaus, der Einsiedler im Ranft, der Mann des Ausgleichs und des Friedens und des besonnenen Rates, der Mystiker, der noch immer volkstümlich und nüchtern bleibt, dessen Lebenslauf klar und gradlinig vor uns liegt, verkörpert das Wesen Obwaldens. Er verkörpert die höchste und schönste Form, zu der dieses Wesen sich erheben kann.» Möge das nicht nur Behauptung, sondern Verpflichtung sein!

Die Siedlungen

Die Landschaft ist nicht ohne Einfluss auf den Menschen. Die Naturschönheiten des Tales zwischen Pilatus und Brünig sind oft beschrieben worden. Die Streusiedlung, wie wir sie in Unterwalden treffen, ist weder eine keltische noch eine alemannische Eigenart, sondern das Ergebnis der Umwelt. Die Lawinengefahr zum Beispiel lässt im Goms und im Urserntal die Leute alle im geschlossenen Dorf leben.

Abb. 1
Alpnach — In allen
Obwaldner Dörfern
finden sich heute
noch gut erhaltene,
alte Bauern- oder
Bürgerhäuser.



In Unterwalden ist die Einzelsiedlung älter als die Dorfsiedlung. Die Dörfer Kerns, Alpnach, Sachseln und Lungern sind nicht geplant worden; sie sind allmählich im Anschluss an die Kirche meist als Strassendörfer entstanden. Der Kantonshauptort Sarnen stellt in bezug auf die Entstehung einen Sonderfall dar. Hier hat sich das Dorf nicht bei der Kirche gebildet, sondern wurde im Zusammenhang mit der um 1210 vom Grafen Rudolf dem Alten (Grossvater des Königs Rudolf) erbauten Burg «ze Sarnen» am Fuss des Hügels im Dreieck zwischen den beiden Flüssen Sarner Aa und Melchaa — diese fliesst erst seit 1880 in den See — in zielbewusster Planung als Marktort gegründet. Die erfolgreiche demokratische Bewegung des 14. Jahrhunderts verhinderte seine Entwicklung zur Stadt im mittelalterlichen Sinn. Er blieb aber als offene Marktsiedlung der wirtschaftliche Hauptort der Taltschaft und wurde der Verwaltungsmittelpunkt des souveränen Standes Unterwalden ob dem Wald.

Die im nordalpinen Hirtenland vorherrschende Siedlungsform ist der Einzelhof. Dieser ist ein Streuhof, das heisst, er kennt die Zusammenfassung von Mensch, Vieh und Sachen unter einem Dach, wie sie der Einhof des Mittellandes zeigt, nicht. Zur Streusiedlung werden auch die Hütten auf den Voralpen und auf der Wildi gerechnet. Aber auch der Einzelhof im Tal ist eine Siedlung mit mehreren Gebäuden. So zählen «hus und hofstatt» Klusen in Kerns deren fünf: das Wohnhaus von 1746, den Viehstall, den Speicher mit Sennhütte und Werkstatt, die Holzhütte und im geringen Abstand den Dörrofen.

Die ältesten und bekanntesten Häuser waren gekennzeichnet durch eine breite Front unter einem flachgiebeligen Dach. Verwandt mit diesem flachgiebeligen Typus, verschieden nur im Grundriss, sind das Geburts- und das Wohnhaus Bruder Klausens auf dem Flüeli, zwei ehrwürdige Häuser von nationaler Bedeutung, die allerdings, mehr der Form als dem Material nach

original sind. Typisch für diese etwas jüngere Form ist die quer zur Firstlinie verlaufende Zweiteilung des viereckigen Gebäudeblocks. Schon im 16. Jahrhundert kommt — unter dem Einfluss städtischer Häuser — das hochgiebelige Holzhaus auf, zuerst als Herrschaftshaus im Dorf, später auch als Bauernhaus auf dem Lande. Das wohl schönste Beispiel dieser Art stellt das Holzhaus von 1588 am Grund in Sarnen dar.

Résumé

Obwald — Colonisation et habitat

On ne connaît pas les premiers habitants d'Obwald. Une seule chose est certaine, c'est que dès l'époque préhistorique cette vallée a dû être habitée. Les Romains devaient également déjà connaître le Brünig. Au VI^e et VII^e siècle s'ensuivit l'immigration des Alamans, dont la langue ne fut adoptée que lentement par la population celto-romaine.

Dans l'Unterwald, l'habitation isolée est plus ancienne que la création de villages; ces derniers se formèrent peu à peu autour des églises. La forme d'habitation dominant dans ce pays de bergers, situé au nord des Alpes, est la ferme individuelle, composée de plusieurs bâtiments. Les toutes vieilles maisons obwaldiennes se caractérisent par un large pignon et un toit plutôt aplati. Comme exemple encore existant, on peut citer la maison dans laquelle naquit et vécut frère Nicolas, sur le Flüeli.

Résumé: C. Vollenweider / R. Beer

Literatur

Obwaldner Brattig, Sarnen (verschiedene Jahrgänge).